

langjährig angesammeltem und nicht transferierbarem Erfahrungswissen ergeben, vernachlässigt.

Fazit

Insgesamt zeigt sich, daß sich die Befunde aus diesem Einkommensansatz und dem Linked-Employer-Employee-Ansatz²² im wesentlichen stützen. Die Schätzungen führen zu der Schlußfolgerung, daß es eine allgemeine Alters-Leistungskurve nicht gibt, sondern wenigstens in Abhängigkeit von der Erwerbstätigkeitsart (Angestellte, Arbeiter, Selbständige) Heterogenität vorliegt. Der Leistungszeit bei Arbeitern liegt einige Jahre früher als bei Angestellten. Dies ist sachlich plausibel, weil der biologisch bedingte Leistungsverlust, der zweifellos existent ist, negativ und stärker auf mehr körperlich fordernde Tätigkeiten wirkt, wohingegen der Gewinn weicher Kompetenzen mit steigendem Alter positiv und stärker auf geistig-administrativ fordernde Tätigkeiten von Angestellten wirkt.

Die Analyse unterstreicht aber auch indirekt, daß dem richtigen Einsatz, der Motivation und Weiterqualifizierung von Erwerbstätigen für die Erzielung einer hohen Wertschöpfung große Bedeutung zukommt. Wenn durch die Arbeitsmarktprobleme Älterer in Deutschland der Eindruck entsteht, daß

diese grundsätzlich leistungsschwächer seien, sollten Gründe eher im institutionellen Umfeld gesucht werden. Die vorgelegten Ergebnisse liefern jedenfalls keine Hinweise auf ein allgemeines Altershandicap. Handlungsfelder liegen dort, wo die Einbindung Älterer in das Erwerbsleben behindert bzw. mit negativen Anreizen belegt wird. Dazu zählt die Reform der Frühverrentungsmöglichkeiten durch anreizneutrale Abschläge, des besonderen Kündigungsschutzes für Ältere und der Entgeltssicherungsklauseln. Insbesondere die Senioritätsentlohnung im öffentlichen Dienst und überhöhte Aktivierungslöhne infolge großzügiger Lohnersatzleistungen wirken leistungshemmend. Der Anteil der qualifizierten Tätigkeiten wird in Zukunft steigen, was für höhere Erfahrungsrenten spricht und damit sogar einen positiven Struktureffekt auf die durchschnittliche Produktivität ermöglichen könnte. Negative Konsequenzen für die gesamtwirtschaftliche Produktivität in einer älter werdenden Gesellschaft sind jedenfalls weder zwingend noch ohne Gestaltungsraum.

Harald Lehmann
(*Harald.Lehmann@iwh-halle.de*)

Zeitpotential für berufliche Weiterbildung von Arbeitslosen wenig genutzt

Schlagworte wie „Lebenslanges Lernen“ oder „Wissensgesellschaft“ weisen auf die unstrittige Bedeutung permanenter Weiterbildung für die ökonomische Entwicklung Deutschlands hin. Weniger klar ist hingegen, in welchem Umfang und unter welchen Bedingungen diese Weiterbildung tatsächlich betrieben wird.

Dies betrifft insbesondere solche Personengruppen, die keinen oder nur einen eingeschränkten Zugang zu den verschiedenen Formen der betrieblichen Weiterbildung im Rahmen eines klassischen Normalarbeitsverhältnisses (unbefristete Vollzeitbeschäftigung) haben.

Der Begriff der Weiterbildung wird hierbei im weiteren Sinne verstanden, betrifft also nicht nur klassische Weiterbildungsmaßnahmen beispielsweise

durch die Bundesagentur für Arbeit. Zu den Zielen der Weiterbildung gehören insbesondere die Verbesserung von Fähigkeiten und Fertigkeiten sowie die Erhöhung des Wissens und der Qualifikation, um so die Beschäftigungschancen bzw. die Beschäftigungsstabilität zu erhöhen.

Bisherige Veröffentlichungen des IWH fokussierten dabei entweder auf Weiterbildungsaktivitäten im Rahmen atypischer Beschäftigungsverhältnisse²³ oder auf die Analyse von speziell auf Arbeitslose

²² Vgl. SCHNEIDER, L., 2006, a. a. O.

²³ Vgl. insbesondere SAUERMAN, J.: Who invests in training if contracts are temporary? Empirical evidence for Germany using selection correction. IWH-Diskussionspapiere Nr. 14/2006. – REINOWSKI, E.; SAUERMAN, J.: Befristete Beschäftigung: kein Hindernis für die Weiterbildung geringqualifizierter Personen, in: IWH, Wirtschaft im Wandel 3/2007, S. 83 ff.

zugeschnittenen Trainingsmaßnahmen²⁴. Der vorliegende Artikel erweitert diese Untersuchungen, indem der Umfang der Weiterbildungsaktivitäten von Arbeitslosen und Erwerbstätigen direkt miteinander verglichen wird. Außerdem wird in Ergänzung zu den früheren Publikationen neben den formellen Weiterbildungsaktivitäten wie Kursen auch informelles Lernen, z. B. das Lesen von Fachbüchern, berücksichtigt, um so ein Gesamtbild des Weiterbildungsumfangs zu erhalten.

Das Ziel ist die Klärung, wie stark die beiden Gruppen im Vergleich ihr Zeitpotential für Weiterbildung nutzen. Dabei ist zu unterscheiden zwischen Weiterbildungsaktivitäten, die im Zusammenhang mit dem Beruf stehen und solchen, die eher allgemeiner Natur sind. Da für die Wiedereingliederung in den Arbeitsmarkt bzw. die Verbesserung der eigenen Position auf dem Arbeitsmarkt die berufliche Weiterbildung in der Regel bedeutsamer ist, wird vor allem der Zeitaufwand für die berufsbezogenen Weiterbildungsaktivitäten im weiteren dargestellt.

Um den Umfang der Weiterbildungsaktivitäten bewerten zu können, wird der Zeitaufwand der Arbeitslosen dem der Vollzeit-erwerbstätigen außerhalb ihrer Arbeitszeit gegenübergestellt. Mit der Einschränkung auf Weiterbildungen außerhalb der Arbeitszeit werden nur solche Aktivitäten berücksichtigt, die zumindest prinzipiell auch Arbeitslosen zugänglich sind. Hinsichtlich des verfügbaren Zeitbudgets ist zu erwarten, daß Arbeitslose mehr Zeit für berufliche Weiterbildung aufwenden können. Andererseits fehlen ihnen unter Umständen die finanziellen Möglichkeiten oder die Netzwerke dazu, so daß a priori offen ist, welche der beiden Gruppen sich stärker in der beruflichen Weiterbildung außerhalb der Arbeitszeit engagiert.

²⁴ Vgl. z. B. REINOWSKI, E.; SCHULTZ, B.; WIEMERS, J.: Evaluation of Further Training Programmes with an Optimal Matching Algorithm, in: Swiss Journal of Economics and Statistics, Vol. 141, No. 4, 2005, pp. 585-616. – BERGEMANN, A.; FITZENBERGER, B.; SCHULTZ, B.; SPECKESSER, S.: Multiple Active Labor Market Policy Participation in East Germany: An Assessment of Outcomes, in: Beiheft der Konjunkturpolitik, Heft 51 August 2000, S. 195-244 bzw. REINOWSKI, E.; SCHULTZ, B.; WIEMERS, J.: Evaluation von Maßnahmen der aktiven Arbeitsmarktpolitik mit Hilfe eines iterativen Matching-Algorithmus. Eine Fallstudie über langzeitarbeitslose Maßnahmenteilnehmer in Sachsen. IWH-Diskussionspapiere 173/2003.

Bei diesem Vergleich ist zu berücksichtigen, daß sich die beiden Gruppen der Vollzeit-erwerbstätigen und der Arbeitslosen in ihrer Zusammensetzung etwa hinsichtlich des Bildungs- und Ausbildungsstands unterscheiden, so daß ein im Mittel unterschiedlicher Zeitaufwand z. B. auch in unterschiedlichen Qualifikationsniveaus begründet sein kann. Dieses Problem wird in bisherigen Analysen zur Zeitverwendung vernachlässigt. Im vorliegenden Artikel wird es gelöst, indem der Gruppe der Arbeitslosen eine Teilgruppe der Vollzeit-erwerbstätigen gegenübergestellt wird, die in ihrer Zusammensetzung hinsichtlich Bildungsstand, Familienstand usw. jener entspricht. Die Vergleichsgruppe bildet die hypothetische Situation der Arbeitslosen im Fall der Vollzeit-erwerbstätigkeit ab. Zur Vereinfachung der Sprachregelung werden die Vollzeit-erwerbstätigen im folgenden als Erwerbstätige bezeichnet.

Im weiteren wird zum einen der Umfang der Weiterbildungsaktivitäten von Arbeitslosen und Erwerbstätigen insgesamt verglichen. Zusätzlich werden eventuelle Unterschiede bei einer Differenzierung nach Ost- und Westdeutschland sowie bei der Beschränkung auf Personengruppen, deren Vermittlung in den ersten Arbeitsmarkt besonders schwierig ist, aufgezeigt. Hier wird vor allem der Zeitaufwand von Geringqualifizierten und Älteren betrachtet.

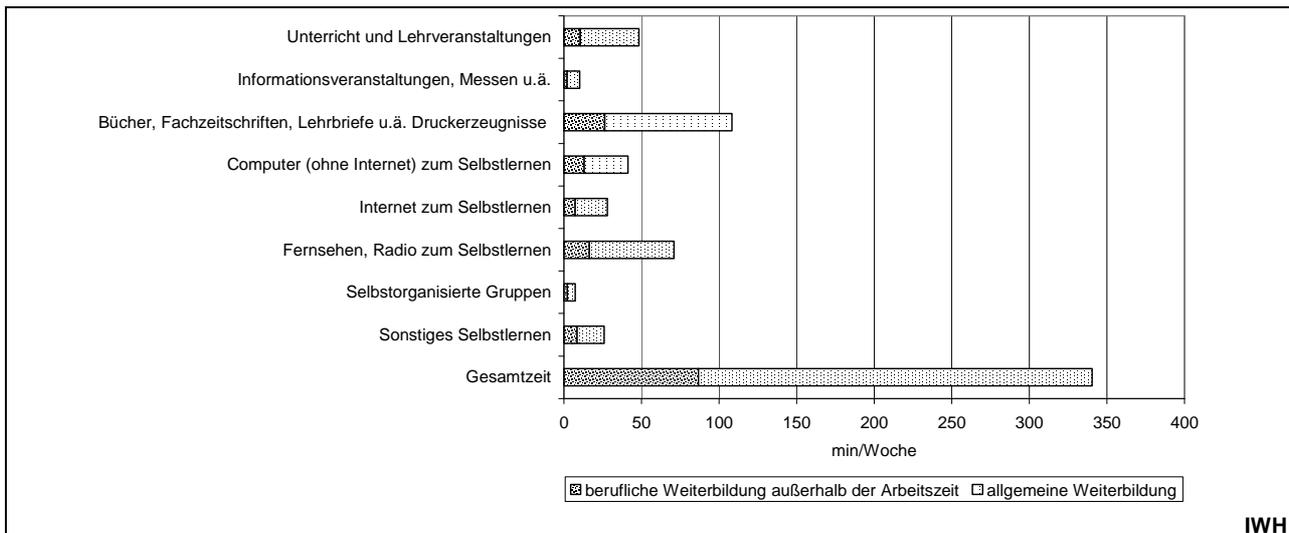
Die Ergebnisse liefern dann Hinweise auf den weiteren Handlungsbedarf bei der Förderung der beruflichen Weiterbildung von Arbeitslosen.

Die Daten der Zeitbudgeterhebung

Für die Analyse wird ein Personendatensatz benötigt, der Informationen sowohl über Erwerbstätige und Arbeitslose enthält, bei Erwerbstätigen die Trennung von Weiterbildungsaktivitäten nach solchen innerhalb und außerhalb der Arbeitszeit erlaubt, für beide Personengruppen den Zeitaufwand für informelle Fortbildung erfaßt und letztere nach beruflicher und allgemeiner Fortbildung differenziert. Alle Kriterien werden durch die Zeitbudgeterhebung „Zeitverwendung in Deutschland 2001/02“ erfüllt, so daß diese für die Analyse besonders geeignet ist.²⁵ Aufgrund des Befragungszeitraums

²⁵ Eine Übersicht über weitere Datenquellen zur beruflichen Weiterbildung findet sich z. B. bei WILKENS, I.; LEBER, U.: Partizipation an beruflicher Weiterbildung – Empirische Ergebnisse auf Basis des Sozio-Ökonomischen Panels, in: Mitteilungen zur Arbeitsmarkt- und Berufsforschung

Abbildung 1:
Umfang verschiedener Weiterbildungsaktivitäten bei Arbeitslosigkeit^a



^a Beim Arbeitsamt arbeitslos gemeldet.

Quellen: Daten der Zeitbudgeterhebung; Berechnungen des IWH.

können allerdings eventuelle Auswirkungen der Hartz-Reformen auf das Weiterbildungsverhalten von Arbeitslosen noch nicht berücksichtigt werden.

Bei der Zeitbudgeterhebung²⁶ handelt es sich um eine bundesweit von den statistischen Landesämtern durchgeführte Befragung von knapp 5 500 Haushalten und den darin lebenden 14 000 Personen. Neben allgemeinen sozioökonomischen Merkmalen wurden Informationen zur Struktur der Zeitverwendung und ihrer jeweiligen Dauer erhoben. Darunter befindet sich auch eine sehr differenzierte Abfrage zu den verschiedenen Formen der beruflichen und allgemeinen Weiterbildungsaktivitäten.²⁷ Konkret wird jeweils der durchschnittliche tägliche Zeitaufwand innerhalb der letzten vier Wochen abgefragt für

- Besuch von Unterricht und Lehrveranstaltungen (Kurse, Seminare u. ä.)
- Besuch von Informationsveranstaltungen, Messen u. ä.

- Lernen in selbstorganisierten Gruppen
- Selbstlernen, insbesondere durch Nutzung von
 - Druckerzeugnissen
 - Computer (ohne Internet)
 - Internet
 - Fernsehen, Radio
- Sonstiges Selbstlernen.

Alle erfassten Daten beruhen dabei auf der subjektiven Selbsteinschätzung der Befragten.

Mit diesem Datensatz ist eine sehr spezifische Analyse der Zeitverwendung für Weiterbildung möglich. Allerdings enthält der Datensatz lediglich Angaben zum Volumen der Weiterbildung, während zur Wirksamkeit der jeweiligen Aktivität keine Aussagen getroffen werden können.

Grundlage für die weiteren Analysen bilden die Zeitangaben derjenigen Personen, die beim Arbeitsamt als arbeitslos gemeldet waren (n=693) oder die Angaben, einer Erwerbstätigkeit nachzugehen (n=3 888).

Insgesamt ergibt sich für die arbeitslos gemeldeten Personen ein durchschnittlicher Zeitaufwand für Weiterbildung außerhalb eines Arbeitsplatzes von 341 Minuten pro Woche, von denen 25% auf die berufliche Weiterbildung entfallen. Der im Vergleich größte Zeitaufwand entfällt auf die Selbstlernaktivitäten durch Nutzung von Büchern, Fachzeitschriften, Lehrbriefen, des Fernsehens und des Radios sowie auf den Besuch von Unterricht und Lehrveranstaltungen (vgl. Abbildung 1). Alle nach-

3/2003, S. 329-337. Jeder der dort genannten alternativen Datensätze erfüllt jedoch mindestens eines der genannten Kriterien nicht.

²⁶ Für weitergehende Informationen zum Datensatz sowie verschiedene deskriptive Auswertungen siehe insbesondere STATISTISCHES BUNDESAMT: Alltag in Deutschland – Analysen zur Zeitverwendung. Forum der Bundesstatistik Band 43. Wiesbaden 2004.

²⁷ Die Zuordnung der jeweiligen Aktivität zur beruflichen oder zur allgemeinen Weiterbildung wurde jeweils von den Befragten vorgenommen.

folgenden Analysen sind ausschließlich auf die berufliche Weiterbildung außerhalb der Arbeitszeit bezogen.

Vergleichbarkeit durch Zuordnung von „statistischen Zwillingen“

Um die Struktur und das Ausmaß der beruflichen Weiterbildungsaktivitäten zu bewerten, wird die durchschnittliche Zeitverwendung von Arbeitslosen derjenigen von Erwerbstätigen gegenübergestellt. Ein einfacher Vergleich beider Gruppen würde jedoch zu verzerrten Ergebnissen führen, da sich Arbeitslose und Erwerbstätige in Merkmalen, die einen wesentlichen Einfluß auf die Motivation und die Möglichkeiten der Weiterbildung haben, unterscheiden. Lösen läßt sich diese Problematik, indem ein mikroökonomisches Matchingverfahren eingesetzt wird. Dieses Verfahren hat zum Ziel, für jeden beobachteten Arbeitslosen in der Stichprobe eine Person zu finden, die sich von ihm möglichst nur darin unterscheidet, daß sie erwerbstätig ist. Hinter dieser Methode steht die Annahme, daß sich die hypothetische Weiterbildungssituation der arbeitslosen Person im Fall, daß sie beschäftigt wäre, über einen geeigneten Stellvertreter, einen sogenannten „statistischen Zwilling“, adäquat abbilden läßt.²⁸ Dazu wird die Ähnlichkeit bzw. Unähnlichkeit aller für die Struktur bzw. den Umfang der Weiterbildung relevanten Merkmale für jedes mögliche Arbeitslosen-Erwerbstätigen-Paar quantifiziert. Dies erfolgt in dieser Studie anhand eines mehrdimensionalen aggregierten Distanzmaßes. Danach werden über einen Optimierungsalgorithmus die jeweils ähnlichsten Paare bestimmt, so daß im Ergebnis jedem Arbeitslosen derjenige Erwerbstätige mit den ähnlichsten relevanten Merkmalen als Partner zugeordnet wird.

Welche Merkmale relevant sind, läßt sich anhand von theoretischen Überlegungen ableiten: So hat das Alter einen wesentlichen Einfluß auf die Entscheidung, ob sich eine weitere Investition in Humankapital im verbleibenden potentiellen Zeitraum der Erwerbstätigkeit noch entsprechend ren-

tieren kann. Auch spielt die Merkmalskombination aus Geschlecht, Familienstand, Erwerbstätigkeit des Partners sowie der Anzahl und dem Alter des jüngsten Kindes eine Rolle bei der Weiterbildungsentcheidung. Nicht zuletzt wird die Affinität zur Weiterbildung auch vom bisherigen Bildungsweg (schulische und berufliche Ausbildung) beeinflusst. Damit regionale Arbeitsmarktunterschiede nicht zur Verzerrung führen, wird außerdem auf das Merkmal Ost- bzw. Westdeutschland gematcht.²⁹ Die gefundene Paar-Zuordnung wird für die jeweiligen Merkmale auf signifikante Unterschiede getestet, um die Qualität des Matchings sicherzustellen.

In Abhängigkeit von den Fallzahlen der jeweiligen Stichproben ist teilweise eine zweistufige Differenzierung möglich. Dabei wird das Matching für jede Unterstichprobe getrennt durchgeführt, um so die jeweils optimale Zuordnung zu finden. Beispielsweise werden in der Analyse für Ostdeutschland den ostdeutschen Arbeitslosen ausschließlich ostdeutsche „statistische Zwillinge“ zugeordnet.

Nach einem erfolgreichen Matching werden die beiden Personengruppen (arbeitslos, vollzeiterwerbstätig) in den interessierenden Weiterbildungsaspekten verglichen. Hierbei reicht ein einfacher Mittelwertvergleich der aufgewendeten Zeitdauer bzw. eine Auszählung der Anteilswerte aus.

Weiterbildungsanteil bei Arbeitslosigkeit erheblich geringer

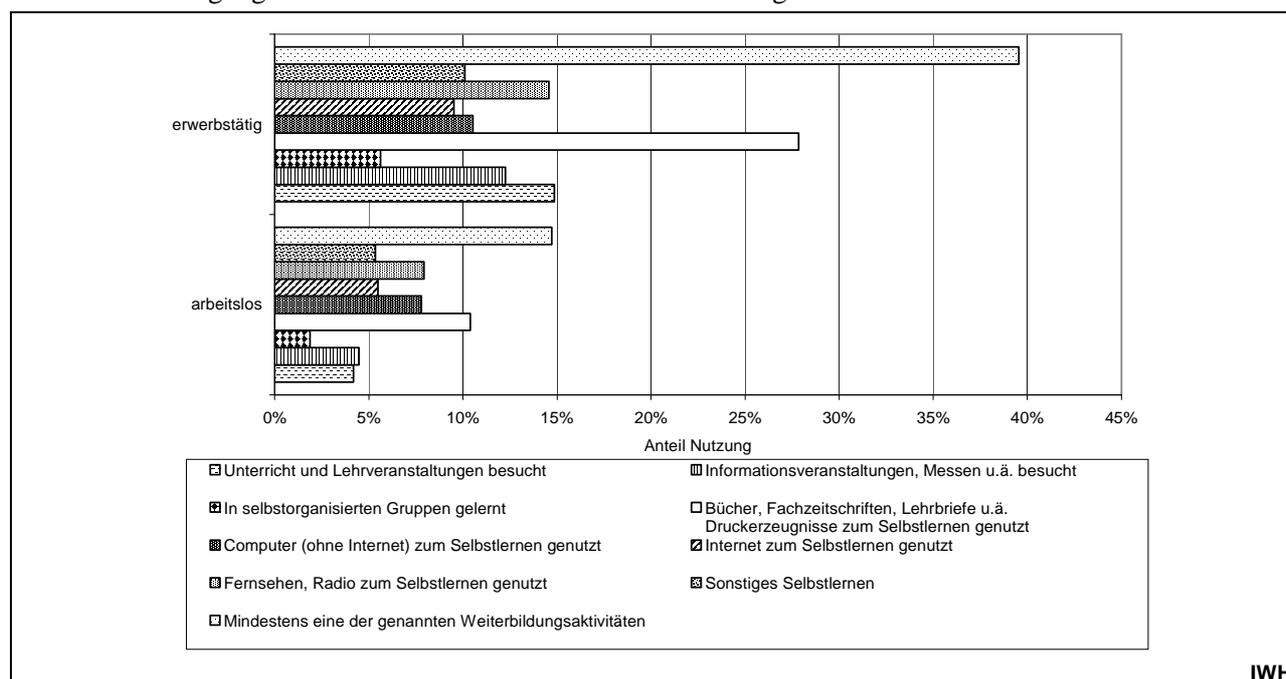
Analysiert man in einem ersten Schritt den Anteil derjenigen, die sich in irgendeiner Form außerhalb der Arbeitszeit beruflich weiterbilden, so zeigt sich, daß dieser Anteil bei Arbeitslosigkeit nur 14,7% beträgt, bei hypothetischer Erwerbstätigkeit dagegen 39,5%. Dies deutet auf eine große Distanz vieler Arbeitsloser zu berufsbezogener Weiterbildung hin. Am größten ist der Unterschied im Bereich des Besuchs von Unterricht und Lehrveranstaltungen (vgl. Abbildung 2). Während 4,2% der arbeitslosen Personen hier aktiv sind, würden bei einer Erwerbstätigkeit 14,9% dieser Personen jene Option außerhalb ihrer Arbeitszeit nutzen.

Aber auch bei allen anderen Formen der Weiterbildung würde sich eine höhere Beteiligung bei Erwerbstätigkeit zeigen. Beispielsweise bilden sich

²⁸ Zu der methodischen Herangehensweise vgl. auch REINOWSKI, E.; SCHULTZ, B.; WIEMERS, J.: Evaluation arbeitsmarktpolitischer Maßnahmen: Fallstricke und Lösungsansätze, in: IWH, Wirtschaft im Wandel 6/2003, S. 190 ff. bzw. REINOWSKI, E.; SCHULTZ, B.; WIEMERS, J., a. a. O., pp. 585-616

²⁹ Eine Differenzierung nach Stadt/Land ist aufgrund der Daten nicht möglich.

Abbildung 2:
Anteil der Beteiligung an verschiedenen beruflichen Weiterbildungsaktivitäten außerhalb der Arbeitszeit



Erwerbstätig = hypothetische Situation bei Vollzeit-Erwerbstätigkeit. – Arbeitslos = beim Arbeitsamt arbeitslos gemeldet.

Quellen: Daten der Zeitbudgeterhebung; Berechnungen des IWH.

10,4% der Arbeitslosen über Bücher, Fachzeitschriften etc. weiter und 7,9% mit Hilfe des Fernsehens oder des Radios. Die entsprechenden hypothetischen Situationen der Erwerbstätigkeit zeigen, daß die berufliche Weiterbildung anhand von Büchern, Zeitschriften etc. von 27,8% der Personen gewählt werden würde und 14,6% sich durch Fernsehen und Radio beruflich bilden würden.

Die Ergebnisse bleiben qualitativ unverändert, wenn man die Beteiligung von Teilgruppen der Arbeitslosen an beruflicher Weiterbildung mit den entsprechenden Anteilen bei hypothetischer Erwerbstätigkeit vergleicht.

Bei Zeitaufwand differenziertes Bild

Hinsichtlich der durchschnittlich pro Woche aufgewendeten Zeitdauer zeigt sich im Bereich der beruflichen Weiterbildung eine differenzierte Struktur bezüglich der einzelnen Zeitverwendungsarten im Vergleich zwischen Arbeitslosen und einer hypothetischen Erwerbstätigkeit. Faßt man alle Aktivitäten der beruflichen Weiterbildung zusammen, so nutzen Arbeitslose im Durchschnitt 87 min/Woche dazu. Wären diese Personen hingegen Erwerbstätige, so stiege dies auf 92 min/Woche an. Der Zeitaufwand ist also nahezu gleich, obwohl sich unter

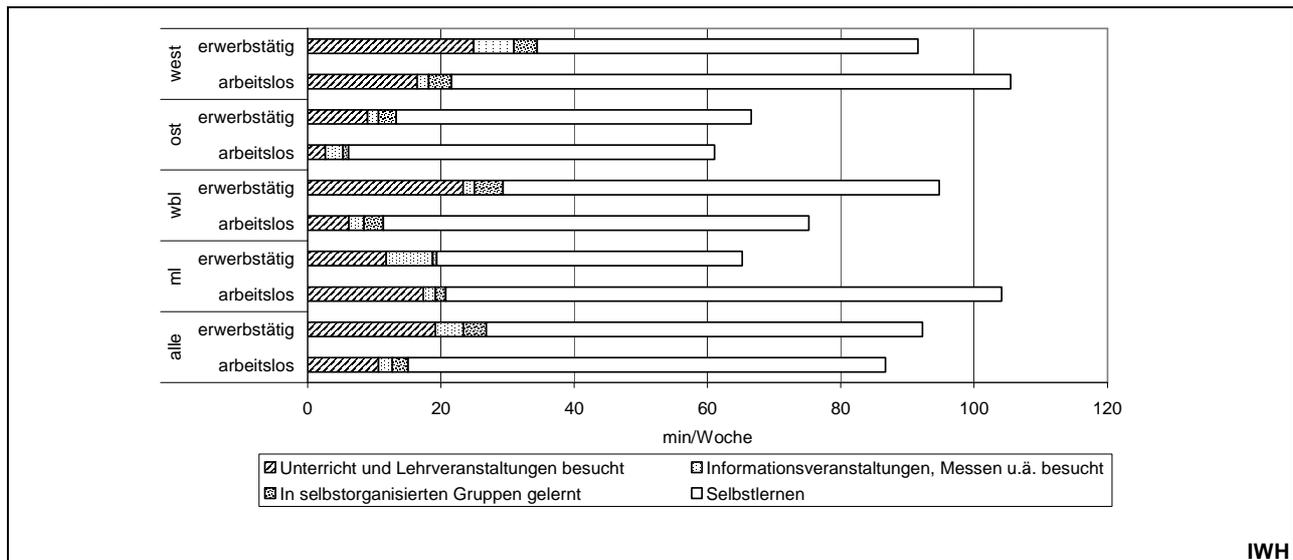
den Arbeitslosen ein wesentlich geringerer Anteil an der Weiterbildung beteiligt. D. h., diejenigen Arbeitslosen, die sich weiterbilden, tun dies mit einem höheren Zeitaufwand, als sie ihn in der Situation der Erwerbstätigkeit realisieren würden.

Außerdem unterscheidet sich die Struktur der einzelnen Aktivitäten (vgl. Abbildung 3). So würden im Fall der Erwerbstätigkeit im Vergleich zur Arbeitslosigkeit die Personen fast doppelt so lange Unterricht oder Lehrveranstaltungen besuchen. Innerhalb des Selbstlernens hingegen wird der Computer bei Arbeitslosigkeit mit 13 min/Woche doppelt so lange genutzt wie bei hypothetischer Erwerbstätigkeit.

Die Gesamtdauer der Weiterbildungsaktivitäten sowie deren Struktur ist je nach betrachteter spezifischer Personengruppe sehr unterschiedlich.

Vergleicht man Ost- und Westdeutschland, so fällt auf, daß Arbeitslose in Ostdeutschland eine niedrigere Weiterbildungsaktivität berichten. Außerdem investieren in Ostdeutschland Arbeitslose in der Summe (geringfügig) weniger Zeit in Bildung als bei angenommener Erwerbstätigkeit, während in Westdeutschland die Umkehrung gilt. Das letztgenannte Ergebnis ist vor allem auf den höheren Stellenwert der Selbstlernaktivitäten bei west-

Abbildung 3:
Nutzungsdauer der beruflichen Weiterbildung außerhalb der Arbeitszeit für Hauptgruppen



Erwerbstätig = hypothetische Situation bei Vollzeit-Erwerbstätigkeit. – Arbeitslos = beim Arbeitsamt arbeitslos gemeldet.

Quellen: Daten der Zeitbudgeterhebung; Berechnungen des IWH.

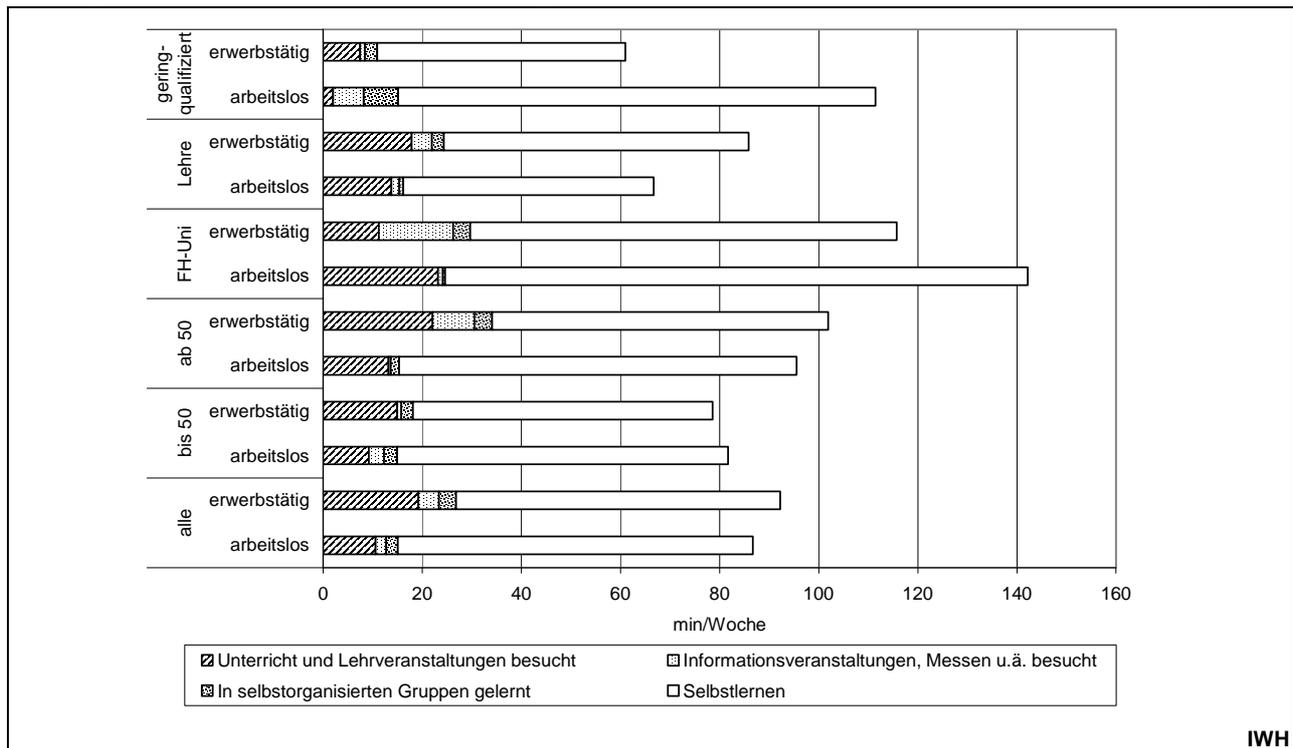
deutschen Arbeitslosen zurückzuführen, während die formale Weiterbildung durch Unterricht sowohl in Ost- als auch in Westdeutschland bei Erwerbstätigkeit stärker ausgeprägt sein würde.

Eine vergleichende Betrachtung nach dem Geschlecht zeigt, daß im Fall der Erwerbstätigkeit arbeitslose Männer weniger Zeit mit der beruflichen Weiterbildung verbringen würden, bei den Frauen zeigt sich hingegen, daß sie in dieser Konstellation länger in die berufliche Weiterbildung investieren würden. Auffällig dabei ist außerdem, daß Männer bei Erwerbstätigkeit die Selbstlernaktivitäten um die Hälfte reduzieren würden. Bei den Frauen hingegen hätte der Erwerbsstatus keinen Einfluß auf die Dauer der Selbstlernaktivitäten. Hier würde insbesondere der durchschnittlich längere Besuch von Unterricht und Lehrveranstaltungen in der Erwerbssituation zu der längeren Weiterbildungszeit beitragen.

Ebenfalls sehr differenzierte Ergebnisse erhält man bei einer Analyse unterschiedlicher Humankapitalfaktoren (vgl. Abbildung 4). Ein Vergleich innerhalb der verschiedenen Qualifikationsstufen zeigt, daß bei Personen mit Universitäts- bzw. Fachhochschulabschluß bei Arbeitslosigkeit fast eine halbe Stunde je Woche mehr Zeit als bei Erwerbstätigkeit für die berufliche Weiterbildung verwendet werden würde. Dies ist auf höhere Selbstlernaktivitäten und die Ausweitung des Besuchs von

Unterricht zurückzuführen. Bei geringqualifizierten Personen zeigt sich eine ähnliche Situation, allerdings ist hier die investierte Weiterbildungszeit bei Arbeitslosigkeit insgesamt geringer. Bemerkenswert für die Gruppe der geringqualifizierten Arbeitslosen ist ein hoher Zeitaufwand für Fernseh- und Radionutzung im Bereich der Selbstlernaktivitäten. Bei keiner anderen Gruppe ist eine derart lange Nutzungsdauer in diesem Bereich zu beobachten. Dies ist allerdings auch nicht besonders überraschend, wenn man berücksichtigt, daß diese Weiterbildungsmedien vermutlich in den meisten Haushalten bereits zur Verfügung stehen und keine zusätzlichen Kosten verursachen. Außerdem sind die geringqualifizierten Personen die einzige Personengruppe, bei der die Weiterbildungsaktivitäten außerhalb des Selbstlernens bei Arbeitslosigkeit sichtbar stärker ausgeprägt sind als sie es bei Erwerbstätigkeit sein würden. Dies ist vor allem auf den geringen Zeitaufwand für Weiterbildung im Fall der hypothetischen Erwerbstätigkeit bei geringqualifizierten Arbeitslosen zurückzuführen. Nimmt man alle drei Qualifikationsgruppen zusammen, so zeigt sich, daß der geringfügig geringere Zeitaufwand für Weiterbildung bei Arbeitslosigkeit auf die Gruppe derjenigen Personen mit abgeschlossener Lehre zurückzuführen ist.

Abbildung 4:
Nutzungsdauer der beruflichen Weiterbildung außerhalb der Arbeitszeit differenziert nach Humankapital



Erwerbstätig = hypothetische Situation bei Vollzeit-Erwerbstätigkeit. – Arbeitslos = beim Arbeitsamt arbeitslos gemeldet.

Quellen: Daten der Zeitbudgeterhebung; Berechnungen des IWH.

Unterteilt man nach Alter, so investieren ältere Arbeitslose über 50 Jahre 95 min/Woche in ihre berufliche Weiterbildung. Wären diese erwerbstätig, so wendeten sie 102 min/Woche auf. Der Zeitaufwand ist also annähernd gleich. Allerdings unterscheidet sich die Zusammensetzung deutlich. Faßt man die Selbstlern-Aktivitäten zusammen, so verbringen die ab 50jährigen Arbeitslosen fast 20 min/Woche mehr Zeit damit als bei Erwerbstätigkeit, während sie für die übrigen Aktivitäten etwa 13 Minuten weniger aufwenden.

Großes Gewicht des Selbstlernens bei erhöhtem Arbeitslosigkeitsrisiko

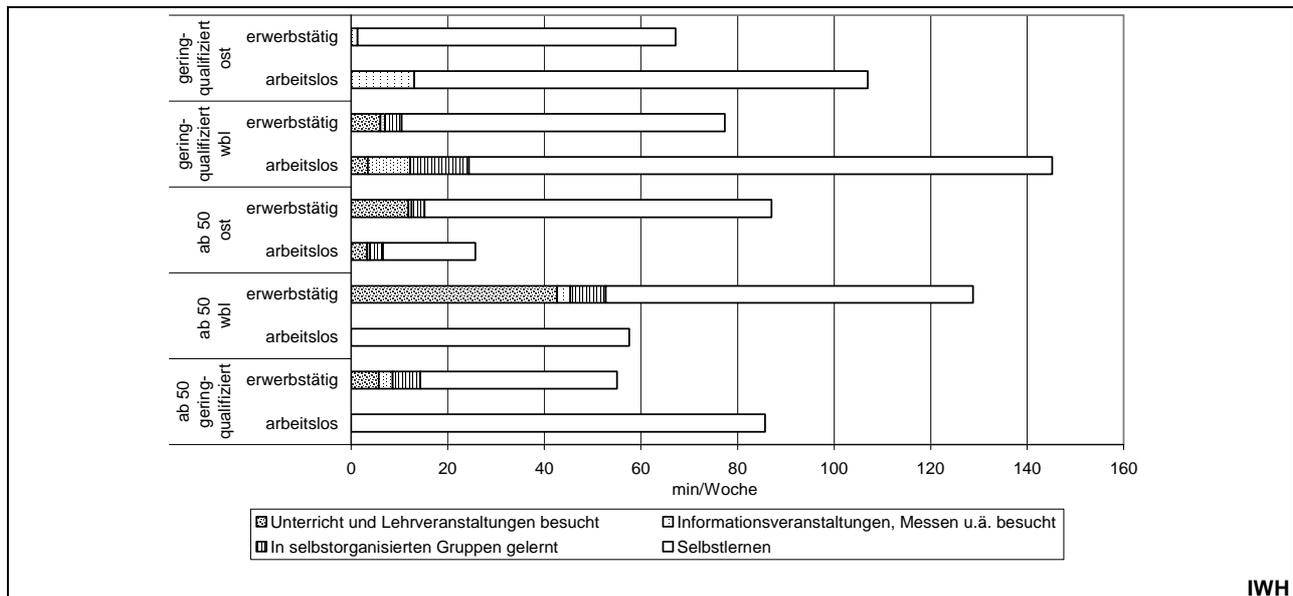
Neben den bereits vorgestellten Zeitverwendungen nach Personengruppen mit spezifischen Merkmalen sind für die arbeitsmarktpolitische Bewertung des Engagements in beruflicher Weiterbildung insbesondere die Arbeitslosen von Interesse, die Schwierigkeiten haben, von der Arbeitslosigkeit wieder in eine Beschäftigung zu gelangen. Mit dem hier vorliegenden Datensatz ist es möglich, für einige besonders ausgeprägte Risikokonstellationen den Vergleich der Nutzungsdauer beruflicher Weiter-

bildung der arbeitslosen Personen mit der Alternativesituation einer Beschäftigung durchzuführen.

Die besonders von Arbeitslosigkeit betroffenen Personen haben häufig multiple Merkmalsausprägungen aus den Kategorien Ältere, Geringqualifizierte, Frauen und Ostdeutsche. In der arbeitsmarktpolitischen Diskussion wird den Geringqualifizierten und den älteren Arbeitslosen dabei besondere Beachtung geschenkt. In der folgenden Betrachtung werden daher diese beiden Merkmale zusammen bzw. jeweils mit einem der anderen Merkmale kombiniert betrachtet.

So zeigen arbeitslose Geringqualifizierte ab 50 Jahren im Vergleich zur hypothetischen Situation in Erwerbstätigkeit eine fast doppelt so hohe zeitliche Weiterbildungsdauer. Allerdings konzentriert sich diese ausschließlich auf Selbstlernaktivitäten. Ein Grund dafür dürfte in der Praxis der Arbeitsförderung der Arbeitsagentur liegen, die Weiterbildungskurse tendenziell eher für jüngere Arbeitslose fördert. In der Situation der Erwerbstätigkeit würde hingegen auch der Besuch von Kursen und Informationsveranstaltungen einen gewissen Umfang einnehmen. Arbeitslose Frauen ab 50 Jahren

Abbildung 5:
Nutzungsdauer der beruflichen Weiterbildung außerhalb der Arbeitszeit für Personengruppen mit erhöhtem Arbeitslosigkeitsrisiko



Erwerbstätig = hypothetische Situation bei Vollzeit-Erwerbstätigkeit. – Arbeitslos = beim Arbeitsamt arbeitslos gemeldet.

Quellen: Daten der Zeitbudgeterhebung; Berechnungen des IWH.

würden hingegen im Fall der Erwerbstätigkeit doppelt so lange in ihre berufliche Weiterbildung investieren. Jedoch finden auch hier bei Arbeitslosigkeit ausschließlich Selbstlernaktivitäten statt.

Betrachtet man ostdeutsche ältere Arbeitslose, so fällt insbesondere das unterdurchschnittliche Niveau der beruflichen Weiterbildungsaktivitäten auf. Es beträgt nur etwa ein Drittel des Zeitaufwands, von dem bei hypothetischer Erwerbstätigkeit auszugehen wäre. Dies scheint verwunderlich, da in der Gruppe der älteren westdeutschen Arbeitslosen diese Relation genau umgekehrt ist. Ein möglicher Ansatz zur Erklärung dieses Verhaltens könnte in einer Resignation der älteren ostdeutschen Arbeitslosen liegen, da in dieser Gruppe der Nutzen von Weiterbildungsinvestitionen eventuell als zweifelhaft eingeschätzt wird.

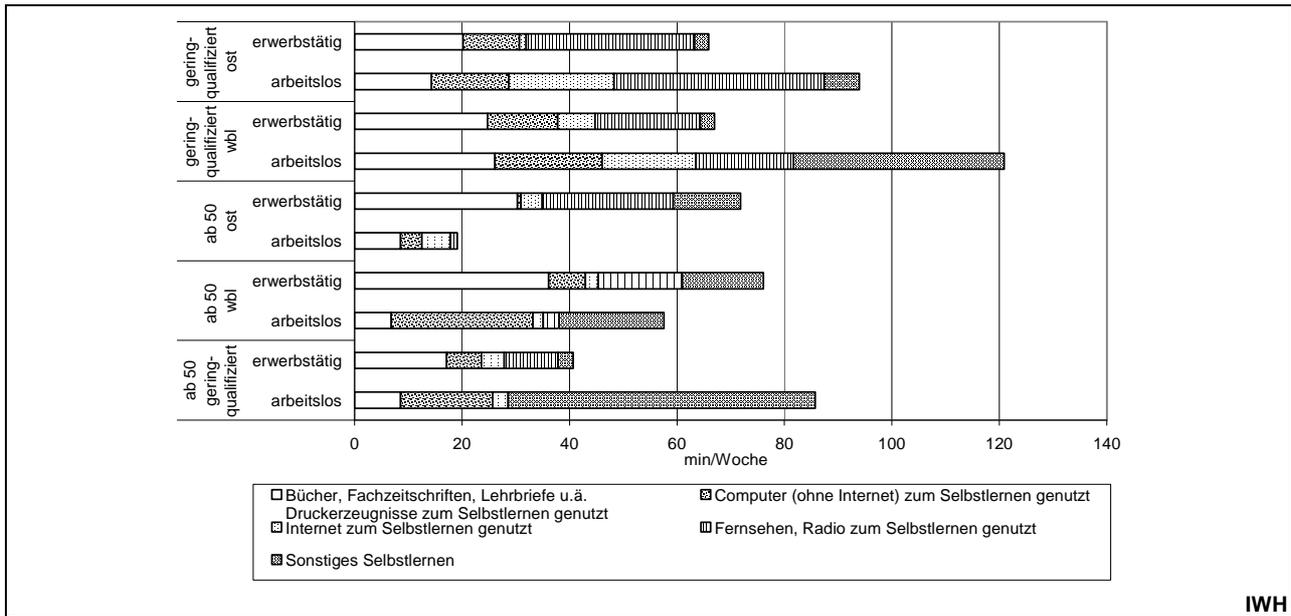
Auf den ersten Blick unplausibel scheint in diesem Zusammenhang die relativ hohe Weiterbildungsaktivität von älteren geringqualifizierten Arbeitslosen, die sich theoretisch aus ost- und westdeutschen Arbeitslosen zusammensetzen müssten und in deren Fall demzufolge eine durchschnittlich geringere Weiterbildungsdauer zu erwarten wäre. Da aufgrund der typischen DDR-Erwerbsbiographien jedoch in der Stichprobe alle älteren ostdeutschen Arbeitslosen mindestens über einen Lehrab-

schluß verfügen, setzt sich diese Gruppe ausschließlich aus westdeutschen Arbeitslosen zusammen.

Im Gegensatz zu den älteren Arbeitslosen gilt bei den Geringqualifizierten für beide Teilgruppen der Frauen und der Ostdeutschen, daß das Volumen der beruflichen Weiterbildung in der Arbeitslosigkeit erheblich höher ist, als es in der hypothetischen Vergleichssituation der Erwerbstätigkeit wäre.

Typisch für alle Gruppen der Geringqualifizierten ist der besonders hohe Anteil der Selbstlernaktivitäten. Dies ändert sich auch nicht wesentlich, wenn man davon ausgeht, daß diese Gruppe in Erwerbstätigkeit wäre. Von den verschiedenen Selbstlernmöglichkeiten werden Fernsehen und Radio von den geringqualifizierten ostdeutschen Arbeitslosen am längsten genutzt. Diese besonders lange Fernseh-Radio-Nutzung ist außerdem auch ursächlich für die lange durchschnittliche Nutzungsdauer in diesem Bereich bei der Gruppe aller Geringqualifizierten. Bei diesen Weiterbildungsaktivitäten ist allerdings zu hinterfragen, ob sie tatsächlich in einer beruflichen Weiterbildung münden oder ob es sich hier lediglich um einen allgemeinen Fernsehkonsum handelt, der vom Befragten unrichtigerweise der beruflichen Weiterbildung zugeordnet wurde.

Abbildung 6:
Untergliederung der Selbstlern-Aktivitäten von Personengruppen mit erhöhtem Arbeitslosigkeitsrisiko



Erwerbstätig = hypothetische Situation bei Vollzeit-Erwerbstätigkeit. – Arbeitslos = beim Arbeitsamt arbeitslos gemeldet.

Quellen: Daten der Zeitbudgeterhebung; Berechnungen des IWH.

Fazit

Mit der vorliegenden Untersuchung wird erstmals ein Vergleich der Zeitverwendung für berufliche Weiterbildung bei Arbeitslosigkeit und der entsprechenden hypothetischen Situation bei Erwerbstätigkeit vorgelegt.

Obwohl der Vergleich auf die Weiterbildung außerhalb der Arbeitszeit beschränkt ist, zeigt sich, daß Arbeitslose im Durchschnitt ihr Zeitpotential nicht stärker für Weiterbildung nutzen, als sie es in der vergleichbaren Situation bei Erwerbstätigkeit tun würden. Lediglich für einzelne Teilgruppen der Arbeitslosen ist ein höheres Zeitvolumen zu beobachten.

Dieses höhere Zeitvolumen wiederum ist jedoch insbesondere bei der Gruppe der Geringqualifizierten auf Selbstlernaktivitäten zurückzuführen. Dabei konzentriert sich die Aktivität auf solche Medien, die im eigenen Haushalt bereits zur Verfügung stehen. Passiver Fernseh- und Radio-konsum besitzen dabei einen großen Stellenwert. Da dieser formal nicht zu einem Zertifikat führt und inhaltlich eine beruflich weiterbildende Wirkung eher fraglich ist, ist der Nutzen des berichteten höheren Zeitvolumens offen.

Nimmt man hinzu, daß nur ein sehr geringer Anteil der Arbeitslosen überhaupt berufliche Weiterbildung berichtet, so deuten die Ergebnisse der

Studie darauf hin, daß das zeitliche Weiterbildungspotential von Arbeitslosen nicht ausgeschöpft wird.

Daraus folgend ist zu prüfen, ob dieses Ergebnis Resultat einer ungenügenden Anreizstruktur ist oder ob zu wenige Angebote zur beruflichen Weiterbildung vorhanden sind. Weiterhin ist zu untersuchen, ob die antizipierten geringen Erträge von Weiterbildungsinvestitionen zu deren geringer Nutzung beitragen.

Bei einer Neugestaltung bzw. -ausrichtung von Weiterbildungsangeboten sollte dabei immer das Ziel derselben, die Verbesserung der Beschäftigungschancen im Zentrum stehen. Dabei zeigen die Erfahrungen der Vergangenheit, daß eine rein mengenmäßige Ausweitung von Weiterbildungsangeboten nicht empfohlen werden kann, da sie die Chancen zur Integration in den ersten Arbeitsmarkt nicht zwangsläufig erhöht. Die Arbeitsmarktpolitik steht deshalb auch weiterhin vor der Herausforderung, mehr qualitativ hochwertige Angebote an berufsnaher Weiterbildung bereitzustellen und Arbeitslose für diese zu aktivieren. Es wird zu bewerten sein, inwieweit die Hartz-Reformen hierzu bereits einen ersten Beitrag geleistet haben.

Joachim Wilde
(Joachim.Wilde@iwh-halle.de)

Birgit Schultz
(Birgit.Schultz@iwh-halle.de)